

Eindrücke vom Coachingkongress der Fachhochschule für Angewandtes Management

Unter dem Motto «**Coaching heute: Zwischen Königsweg und Irrweg**» veranstaltete die Fachhochschule für angewandtes Management, Erding, von 20.–21.2.2014 als erste deutsche Hochschule einen Kongress zum Thema Coaching. Neben den 34 Referenten nahmen 281 Personen am Kongress teil. Davon waren 60% Coachs, 20% Unternehmensvertreter und 20% Studierende.

Die Heterogenität der Referenten und der gewählten Vortrags- und Workshopthemen führte dem Besucher erneut vor Augen, wie einerseits vielfältig und andererseits unübersichtlich das Feld ist (vgl. dazu auch die Ausgabe 3/2013 der OrganisationsEntwicklung mit dem Schwerpunkt «Coaching im Change Management»). Die Vorstellung von Coachingansätzen auf Basis wissenschaftlicher Fundierung fand sich im Programm genauso wieder wie in Form von eigenkreierten Coachingmethoden. Trotz des gut organisierten Kongressablaufs und dem spürbaren Bemühen der Veranstalter, ein breites Spektrum an Themen und eine lebendige Austauschplattform anzubieten, stellte sich am Ende des Kongresses ein Gefühl von Orientierungslosigkeit ein – und der Eindruck: Anything goes. Im Coaching scheint (noch) alles möglich zu sein, wie es auch der Titel des Kongresses suggerierte.

In seinem Eröffnungsvortrag problematisierte Prof. Siegfried Greif, basierend auf einer Untersuchung von 50 Coachingausbildungen in Deutschland, USA und Großbritannien, dass in diesen zu wenig fundiertes psychologisches Wissen und evidenzbasiertes Interventionsrepertoire vermittelt würde. Zwar sei Coaching nach wie vor eine Disziplin, die

sich primär aus den Erfahrungen praktisch tätiger Coachs weiterentwickeln würde. Doch sei es aus seiner Sicht fahrlässig, die Ausbildung zukünftiger Coachs auf Basis von zum Teil zwar sehr marketingstarken, jedoch pseudowissenschaftlichen Ansätzen (er führte hier z. B. Neurolinguistische Programmierung NLP an), deren Wirksamkeitsnachweis bisher nicht erfolgte, aufzubauen. Seiner Wahrnehmung nach ist diese Abkopplung von wissenschaftlichen Konzepten sowohl in USA und Großbritannien als auch in Lehrgängen im deutschen Raum zu beobachten. Im Sinne einer Qualitätssicherung plädierte er für die weitere Etablierung von evidenzbasierten Coachingausbildungen, wie sie z. B. an der Harvard Business School stattfinden, und für verstärkte Forschungsk Kooperationen von Wissenschaftlern und Coachs.

Blick ins Methodenrepertoire

Ungeachtet dieser Eingangskritik fanden sich unter den Vortragenden einige, die ihre Befähigung zum Coaching und zur Ausbildung von Coachs u. a. auf NLP-Ausbildungen begründeten. Verständlicherweise sind Coachs, die ja die Mehrzahl der Teilnehmer darstellten, immer auf der Suche nach innovativen Tools. Und hier hat NLP ein breites Methodenrepertoire zu bieten. Workshops, die ankündigten, innovative Methoden zu vermitteln, hatten daher auch bei diesem Kongress hohen Zulauf. Die verschiedenen Workshops verdeutlichten: Coachs bedienen sich eines breiten Interventionsrepertoires – je nach Fragestellung sowie methodischem Hintergrund der Coachs. Es setzt durchaus Fachkompetenz auf Seiten der Auftraggeber voraus, um Profis von Scharlatanen zu unterscheiden. So erhielten Kongressbesucher z. B. Anregungen für den Einsatz von Methoden der positiven Psychologie, des Karrierecoachings, des Schema-Coachings und Critical Action Learnings sowie der Nutzung von Emotionen im Coaching. Stimulierend waren auch methodische Überlegungen zu Fragen, wie z. B.

der Umsetzungserfolg von Coaching verbessert werden kann oder mit welchen neuen Kundengruppen zu rechnen ist. Prof. Serge Sulz prognostizierte beispielsweise, dass das «Senior-Coaching» von Personen zwischen 50 und 70 Jahren zukünftig an Bedeutung gewinnen wird. Die zentrale Coachingfrage lautete hier, wie schon in niedrigeren Altersstufen Hilfestellung zum gesunden Altern gegeben werden könne, um ein erfülltes Leben möglich zu machen.

Manche der sehr praxisorientierten Workshops hatten zudem hohen Unterhaltungswert, ermöglichten sie doch einen Blick durchs Schlüsselloch, wie andere coachen. Beispielsweise stellte die durch diverse Publikationen und TV-Auftritte als Coaching-Expertin bekannte Sabine Asgodom mittels eines eindrücklichen Live-Coachings die von ihr entwickelte und geschützte Methode «LOKC® Lösungsorientiertes Kurzcoaching» vor. Selbstironisch führte sie an, dass sie keine Coachingausbildung absolvierte, geschweige denn bei der Entwicklung ihres Methodensets mit den psychologisch-wissenschaftlichen Theorien vertraut war. Jedoch ihr Bekanntheitsgrad und Coaching-Erfolg ermöglichen es ihr nun in ihrer Akademie Coachs auszubilden. Wieder bestätigt sich der Eindruck: Anything goes – mit dem richtigen Marketingkonzept!

Auch wenn die Qualität der Beiträge und Vortragenden durchaus unterschiedlich war, ist ein Austausch der Branche im Rahmen eines Kongresses wichtig, da dadurch das Marktgeschehen transparenter wird und aufgezeigt wird, in welcher Entwicklungsphase sich die Coaching-Profession derzeit befindet.

Brigitte Winkler, Redakteurin der Zeitschrift OrganisationsEntwicklung, brigitte.winkler@a47-consulting.de

Weitere Informationen zu den Kongressbeiträgen finden Sie unter www.coaching-kongress.com/programm/download